

SA 27.7.2013

Fachwissenschaftler und/oder Pädagoge

Zu wenig Erziehungswissenschaften im Lehramtsstudium? – Diskussion an der Uni Passau

Von Mareen Maier

Passau. Lehrerbildung und Hochschulpolitik in Bayern – das sind Themen mit großem Diskussionsbedarf. Das Zentrum für Lehrerbildung und Fachdidaktik an der Universität Passau hat deshalb eine bildungspolitische Gesprächsreihe ins Leben gerufen. Regelmäßig sollen Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft an einen Tisch geholt werden, um gemeinsam Probleme zu beleuchten und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Die Auftaktveranstaltung fand am vergangenen Montag statt.

Als Gäste waren Martin Güll, SPD-Landtagsabgeordneter und Vorsitzender des Bildungsausschusses, Walter Taubeneder, CSU-Landtagsabgeordneter und Mitglied im Hochschulausschuss, Klaus Wenzel, der Vorsitzende des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands (BLLV), sowie die beiden Lehramtsstudentinnen Daniela Bär und Romina Lehner auf das Podium geladen. Moderiert wurde die Diskussion von Prof. Guido Pollak, dem Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik an der Universität Passau. „Den Anlass zu dieser Gesprächsreihe gibt der enorme gesellschaftliche Reformdruck, der gegenwärtig auf der Lehrerbildung in allen Bundesländern, speziell aber auf der Lehrerbildung an bayerischen Universitäten lastet“, erklärte er zu Beginn.

Und so wurde gleich kontrovers diskutiert. Wenzel vom BLLV sprach sich klar für eine höhere Wertschätzung der Grundschul-Lehrkräfte aus. Im Jahr 2013 sei es nicht mehr angebracht, im Studium nach der „Wertigkeit“ der verschiedenen Schularten und Lehrämter zu unterscheiden und beispielsweise Gymnasiallehrer vor Grundschullehrer zu stellen. „Auf den Anfang kommt es an“, sagte Wenzel: „Grundschullehrer haben eine ganz



Für Klaus Wenzel, Romina Lehner, Martin Güll und Daniela Bär (v. l.) ist klar: Die Pädagogik kommt im Lehramtsstudium zu kurz. Walter Taubeneder (2. v. r.) war in der von Prof. Guido Pollak (r.) moderierten Diskussion der Einzige, der für die Beibehaltung der getrennten Ausbildungsformen für Lehrer je nach Schulart plädierte. (Foto: Maier)

wichtige Funktion.“ Dass im Studium durch die Vergabe von Punkten ein Unterschied zwischen den Lehrämtern gemacht wird, sei nicht mehr zeitgemäß.

Güll: „Wir unterrichten Kinder und keine Fächer“

Die Lehrerbildung in Bayern sei nach wie vor an den Schularten orientiert – und das sei auch gut so, zeigte sich hingegen Taubeneder überzeugt. Gerade im Grundschulbereich sei beispielsweise die Didaktik anders zu bewerten als in einem Lehramtsstudium für Gymnasien. „Wir sollten die unterschiedlichen Ausbildungsformen beibehal-

ten, damit haben wir gute Erfahrungen gemacht“, betonte er.

Ganz anders sah das der SPD-Politiker Güll: „Es ist eine Zumutung, zu sagen, dass es Unterschiede in den Lehrämtern gibt.“ Unbestritten sei, dass jede Schulart eigene Spezifika mit sich bringt. Es sei jedoch unverständlich, dass ein Gymnasiallehramts-Student weniger Pädagogik studiert als ein Grundschullehrer. Im Vordergrund aller Überlegungen müsse vor allem auch die Tatsache stehen, dass es um Kinder geht: „Wir unterrichten Kinder und keine Fächer. Das ist die Basis. Dann ist auch klar, dass es im grundlegenden Bereich viele Gemeinsamkeiten zwischen den Lehr-

ämtern gibt und im Masterbereich notwendige Differenzierungen vorgenommen werden könnten“, stellte er heraus.

Hinsichtlich des hohen fachwissenschaftlichen Anteils sprach er den beiden anwesenden Lehramtsstudentinnen aus der Seele. Ein Blick in den Punktecatalog sei durchaus frustrierend, sagte Daniela Bär: „Der fachwissenschaftliche Bereich regiert die Note, während der erziehungswissenschaftliche Teil untergeht.“ Sie persönlich fühle sich dementsprechend eher zur Fachwissenschaftlerin ausgebildet und verspüre durchaus das Bedürfnis, die Erziehungswissenschaften im Studium zu stärken.